

# Die drei ???<sup>®</sup> Panik im Park



KOSMOS

Kelly setzte ein skeptisches Gesicht auf und deutete auf den Park, der nun vor ihnen lag und sich völlig unbeleuchtet in nachtschwarzer Dunkelheit verlor.

»Wieso nicht?«, fragten die drei Jungs fast gleichzeitig und ziemlich verständnislos.

»Nacht, Park, Einsamkeit – klingelt da was bei euch?«, fragte Kelly spöttisch.

Langsam verstanden die Jungs.

»Ach was!«, lachte Bob. »Wir sind doch bei dir, was soll da schon passieren!«

»Eben! Von Einsamkeit kann keine Rede sein«, pflichtete ihm Peter bei, »außerdem wissen wir, wie man sich in solchen Situationen verhalten muss.« Peter wusste, dass er gerade dabei war, mit seinen detektivischen Erfahrungen mächtig anzugeben, und er wusste, dass Kelly das hasste. Aber er wollte ihr doch noch eins

auswischen dafür, dass sie sich über den Film lustig gemacht hatte.

»Also, halte dich immer dicht bei uns, dann kann dir nichts geschehen!«

Jetzt verdrehte *Kelly* genervt die Augen und folgte ihren Beschützern.

Sie waren vielleicht drei Minuten im Park, als sie plötzlich aufschrie: »Au! Verdammt, verdammt!«

»Was ist denn los?« Die anderen waren sofort bei ihr.

»Ach, ich hab mir den Fuß an diesem doofen Stein hier gestoßen!«, jammerte sie.

»An welchem Stein?«, fragte Justus.

»Na an diesem Ding hier, das irgend so ein Idiot mitten in den Weg gelegt hat! Hier sieht man ja auch nichts, weil es stockdunkel ist!«, motzte *Kelly*. »Aber ihr

musstet ja –«

»Schscht!«, machte Peter plötzlich.

»Ach! Jammere ich vielleicht zu laut?«, fauchte ihn Kelly an. »Entschuldigung, dass ich diesen Felsbrocken hier über den Haufen gerannt habe. Ich werde ihn fragen, ob er mir noch einmal verzeiht! Oh, du armer Felsbrocken, hast du –«

»Schscht! Jetzt sei doch mal still!«, fuhr Peter sie nun seinerseits an.

Augenblicklich verstummte Kelly. Sie schien irgendwie zu merken, dass Peter sie nicht abgewürgt hatte, weil ihn ihr Gejammere genervt hatte.

Und dann hörten es auch die anderen. Erst klang es wie ein weit entferntes Donnern oder wie eine U-Bahn, die unter ihnen hindurchfuhr. Die Sache war nur, dass es in Rocky Beach keine U-Bahn gab!

Das Donnern schwoll an, wurde lauter und ... kam näher. Und plötzlich saß es wenige Meter vor ihnen im Gebüsch und war kein Donnern mehr, sondern ein drohendes, böses Grollen, das man sogar spüren konnte!

»Wa-was ist – das?«, stammelte Kelly.

»Ganz ruhig, verhaltet euch ganz ruhig«, flüsterte Justus, aber auch seine Stimme zitterte deutlich.

Das Grollen wurde höher, kehliger. Und plötzlich knackte ein Zweig.

»Ich will hier weg!«, kreischte Kelly und rannte los.

»Nein, Kelly! Nicht!«, brüllte Peter, aber es war zu spät.

Noch während Peter schrie, schoss ein riesiges, schwarzes Etwas aus dem Gebüsch und flog an den drei entsetzten

Jungen vorbei. Wie erstarrt schauten sie dem Wesen hinterher, unfähig, auch nur einen Finger zu rühren.

Sekunden vergingen, bevor ein markerschütternder Schrei die pechscharze Nachtluft zerriss.

Justus fasste sich als Erster und torkelte erst langsam, dann immer schneller in die Richtung, aus welcher der Schrei gekommen war. Aber nach wenigen Schritten wurde er bereits von Peter überholt, der atemlos in dieselbe Richtung stürzte. Schließlich löste sich auch Bob aus seiner Starre und folgte seinen beiden Freunden wie ein Schlafwandler.

Peter erreichte Kelly als Erster. Stoßweise atmend stand sie mit dem Rücken an einen Baum gelehnt und starrte wie paralysiert zu Boden. Keine zwei Schritte von ihr